



50 Jahre Bonner Münzfreunde



Die Medaillen der Bonner Münzfreunde

Jubiläumsmedaille 20 Jahre Bonner Münzfreunde 1958 - 1978



Vorderseite: Signet der Bonner Münzfreunde und Umschrift

Rückseite: Wahrzeichen des Großraumes Bonn

Herausgeber: Bonner Münzfreunde in Zusammenarbeit mit der Sparkasse Bonn

Entwurf: Freimut Hüther, Wuppertal; Prägung: Adam Donner, Wuppertal

Ausführung: in Sterlingsilber (925/1000), Gewicht 25 g, in Tombak (85% Kupfer, 15% Zink), 21,9 g
und in Messing, 21,0 g; Durchmesser bei allen 40 mm

Beschreibung der Medaille

Die VORDERSEITE zeigt das dem Cassiuspfennig nachgebildete SIGNET der Bonner Münzfreunde und die sich auf das 20jährige Jubiläum beziehende Umschrift.

Die fünftürmige Stiftskirche St. Cassius, auch auf Bonns Haupt- und Stadtsiegel des 13./14. Jhds. dargestellt, und die in gotische Majuskeln gesetzte Schrift BEATA VERONA VINCES verweisen auf die Münzstätte. Diese Prägung (nach Wuerst 13 f) des Kölner Erzbischofs Heinrich II. von Virneburg (1304/32) steht wohl im Zusammenhang mit der von ihm 1314 im Bonner Cassiusmünster durchgeführten Königskrönung Friedrichs des Schönen von Österreich. Mit dem Ortsnamen Verona wollte das Kollegialstift St. Cassius und Florentius um die glanzvollste Tradition wetteifern mit St. Gereon in Köln und St. Viktor in Xanten, die sich wegen ihrer römischen Herkunft Agrippina (Col. Claudia Ara Agrippinensium) und Troja (Col. Ulpia Trajana) nannten. In der Wendung BEATA VERONA VINCES = Glückliches Verona, du wirst siegen, spiegelte sich seit Siegfried von Westerburg die Rivalität zwischen dem Erzbischof und der Stadt Köln, die er nach der verlorenen Schlacht von Worringen (1288) zu verlassen gezwungen war.

Darstellungen von WAHRZEICHEN des Großraumes Bonn füllen die RÜCKSEITE der Jubiläumsmedaille.



50 Jahre Bonner Münzfreunde



An Stelle einer alten Grabeskirche, errichtet um drei römische Sarkophage oder Märtyrergräber, wurde um 1060/80 ein Neubau in Form einer frühromanischen Basilika geschaffen. Von den späteren Ausbauten sind die des Ostchores und des Kreuzganges unter Gerhard von Are (1124/60) von großer Bedeutung. Der Kreuzgang wird in seiner geschlossenen Erhaltung als einzigartig im Rheinland bezeichnet. Die auch auf der Vorderseite der Medaille abgebildete Stiftskirche, das heutige MÜNSTER, war früher dem hl. Cassius geweiht.

Die Hauskapelle der DOPPELKIRCHE SCHWARZRHEINDORF wurde 1151 im Beisein König Konrads III. durch den Kölner Erzbischof Arnold von Wied geweiht. Um 1170 erfolgte ein weiterer Ausbau und die Gründung des Frauenklosters, das, später in ein freiweltliches Stift verwandelt, bis 1803 bestanden hat. Die zwei ausgebauten Kirchengeschosse, durch eine mittlere Raumöffnung verbunden, sind außen ringsum von einer Zwerggalerie mit besonders reich abgewandeltem Zierwerk umgürtet. Innen enthält die Doppelkirche die bedeutendste uns erhaltene romanische Monumentalmalerei diesseits der Alpen, einen biblischen Bilderkreis.

Den Bergfried der BURG DRACHENFELS, eines der seltenen Beispiele reinen Quaderbaus, errichtete der Kölner Erzbischof Arnold I. um 1145. Gerhard von Are vollendete die Burg gegen 1160 auf dem 321 m hohen, zum Siebengebirge gehörenden Gipfel. Nachdem der Drachenfels im 30jährigen Krieg von schwedischen und spanischen Truppen besetzt gewesen war, ließ Kurköln die Feste schleifen.

Die kurkölnische GODESBURG wurde 1210 von Erzbischof Dietrich I. von Heinsberg auf einem Basaltkegel errichtet. Weitere Ausbauten erfolgten unter Konrad von Hochstaden (1238/6 1) und Walram von Jülich (1332/49). Ursprünglich nur als Wehrbau gedacht, gehörte die Godesburg nach der verlorenen Schlacht von Worringen (1288) zu den vier wechselnden Residenzen der Kölner Kurfürsten, oft bevorzugter Sommeraufenthalt und wichtiger Amtssitz. Im Truchseßschen Krieg wurde die bis dahin nie eroberte Burg, die von den Anhängern des Gebhard Truchseß verteidigt wurde, von Herzog Ferdinand von Bayern 1583 mit Hilfe von 1500 Pfund Pulver teilweise gesprengt und erobert.

An Stelle einer spätgotischen Wasserburg, später zu einem Renaissance-Schlößchen umgestaltet, errichteten die Kölner Kurfürsten Joseph Clemens und Clemens August von Bayern das POPPELSDORFER SCHLOSS. Der Grundstein für dieses Stück französischer Baukunst auf deutschem Boden, dessen Gesamteindruck wenigstens teilweise erhalten geblieben ist, wurde 1715 gelegt. Die vierseitige Anlage mit kreisrundem Arkadenhof, ein Barockgarten, die Poppelsdorfer Allee als baumbestandene Achse zur Stadtresidenz und die Nußallee als Anfangsglied der so kühn geplanten schnurgeraden Verbindung zum Schloß Augustusburg in Brühl, waren in den 1730er Jahren vollendet. Seit 1818 Eigentum der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität, beherbergt das Poppelsdorfer Schloß heute Universitätsinstitute; der Park ist nun Botanischer Garten.

Das Hauptgebäude der Bonner UNIVERSITÄT war als kurkölnisches Stadtresidenzschloß im 18. Jhd. zu seiner heutigen Form ausgebaut und nach dem verheerenden Brand von 1777 ohne seine frühere innere Pracht wiederhergestellt worden. Das MICHAELSTOR, auch Koblenzer Tor genannt, trägt seit 1750 eine vergoldete St. Michaels-Figur, nun allerdings eine Kopie, während das Original im



50 Jahre Bonner Münzfreunde



Universitätsgebäude steht. Der Name Michaelstor und der Heilige verweisen auf die früheren Sitzungsräume der kurkölnischen Erzbruderschaft und des adeligen Ritterordens des hl. Michael von 1693.

Die Schmalseite des Marktplatzes nimmt die schöne barocke Form des RATHAUSES von Bonn ein, Michael Leveilys, des Hofbaumeisters Clemens Augusts eigenstes Werk. Von 1737 bis 1779 wurde es an Stelle des alten, 1689 abgebrannten dreigiebeligen Fachwerkrauhauses erbaut. Von der Ratsstiegen, der Freitreppe mit einem vergoldeten Kunstschmiedegeländer von 1764, ließen die 48er Revolutionäre Kinkel und Schurz die Fahne der Freiheit wehen, und mancher Staatsbesuch grüßte seither von dort die Stadt.

1845 wurde auf dem Münsterplatz das BEETHOVEN-DENKMAL im Beisein des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV und der englischen Königin Victoria enthüllt. Bonn ehrte mit dem Denkmal (Entwurf Ernst Hähnel, Dresden; Guß Burgschmiet, Nürnberg) seinen in dieser Stadt am 17. Dezember 1770 geborenen großen Musiker Ludwig van Beethoven. Schon dem preußischen König mißfiel bei der Einweihung der Blick auf den abgewandten Beethoven, worauf der anwesende Alexander von Humboldt einwarf: „Ja, er ist auch schon in seinem Leben immer ein grober Kerl gewesen !“.

Der Pylon der 1967 eingeweihten FRIEDRICH-EBERT-BRÜCKE verdeutlicht den volkstümlichen Namen „Rheinharfe“. Mit der Nord- oder Friedrich-Ebert-Brücke wurde, gemeinsam mit der Süd- oder Konrad-Adenauer-Brücke, die Voraussetzung für die notwendigen rheinüberquerenden schnellen Verkehrswege geschaffen.

Das 1971 abgeänderte WAPPEN neben dem modernen Signum zeigt im oberen Schildteil in Silber (weiß) ein schwarzes Kreuz, im unteren Schildteil auf rotem Grund einen schreitenden, herschauenden goldenen (gelben) Löwen und geht auf Gegen-, Neben- und Schöffensiegel des 13. und 14. Jhds. zurück. Auf ihnen erschien zunächst nur der Löwe, dann waren es beide Wappenbestandteile, während auf dem Bonner Haupt- und Stadtsiegel zuerst die Stiftskirche und deren Patron St. Cassius dargestellt waren. Das Kreuz des kurkölnischen Wappens, auf dem Zug niederdeutscher Kreuzzugsfahrer von 1217 fußend, verwies auf die Landeshoheit. Der „Leopard“ oder das „Steinerne Wölfchen“, in Wirklichkeit ein Löwe über einem Eber auf einem römischen Grabstein, befindet sich heute als einzigartiges Rechtsdenkmal im Alten Rathaus. Einst bezeichnete dieser Löwe, der ins Bonner Wappen wanderte, unter der Gerichtslinde auf dem Münsterplatz die Stätte des mittelalterlichen landesherrlichen Gerichts.

Herbert Müller-Hengstenberg